

von Einem zum Anderen und macht ein hohes leeres Lachen, gleichzeitig geht sie schaukelnd ins Zimmer hinein. Buxner betrachtet sie von oben bis unten und entschließt sich. Er wippt wie ein koketter Offizier.

„Also, Sie sehen, ich finde mich in meine Rolle. — Auf das Essen verzichten wir, mir ist der Appetit vergangen. Räumen Sie Das weg. Die Bescherung auf dem Teppich vor allem. Schweinerei. Da glitscht Einer aus. Haben Sie ein Ding da in dem noblen Haus, ein Grammofon meine ich? Und Platten? Halbwegs zwei Jahre alt, hä? Lassen Sie mal den Schwung sehen. — Dann packen Sie den Tisch an die Wand, wir wollen tanzen. — Bleiben Sie, Sie können die Platten wechseln.“ — Imnath steht im Schatten neben dem rauschenden Apparat. Sein Kopf ist voll Teer. Drei Schritt von ihm tanzen sie und werfen die Beine zur Seite. Oft kommt es vor, daß die Hacken gell zusammenschlagen. Einer von beiden lacht dann. Es ist wie eine Vereinbarung zwischen ihnen, hier im engen verborgenen farbigen Raum, dessen Luft schwer wird, zu tanzen, wie sie es draußen nicht können.

Sehr hart und schnell. Sie arbeiten und der Atem geht ihnen rascher, wenn sie sich jäh herumwerfen und aneinandertreffen. Es ist eine geordnete Zeremonie. In den Pausen, wenn Imnath die prasselnden Platten wechselt, streichen sie Haar und Kleid flüchtig glatt und stürzen tief atmend ihre Gläser hinunter, die Imnath stets von Neuem zu füllen hat. Kein Wort fällt. Hier und da, an Stellen, die schwer aus dem Apparat herausrollen, summen sie dumpf und warm die Melodie in der Kehle mit. Nach und nach werden sie betrunken. Ihr Tanz wird erst sehr lebendig. Jäh ermüden sie ohne Übergang. Ihre Füße stören sich und mit den Knien stoßen sie sich vor und zurück, vor . . . zurück . . .

Da sind sie nebenan, ohne daß es Imnath gewahr wird. Seine trüben Augen verlieren ihren Schatten nicht. Die Musik und die Luft wirken auf ihn ein. Ein Brennen und Sieden geht durch seinen Körper, ein willkommener Schmerz, dem er sich hemmungslos gibt. — Trinken!

Nie hat er getrunken und Etwas angerührt in diesem Haus. Hier überfällt ihn eine entsetzliche Lust nach Wein, nach Schwere, nach einem wehen Gefühl im Leib und im Gehirn. Er trinkt den Rest aus den Gläsern in einem Zug ohne Ekel weg, stellt eine Flasche auf den Kopf und sucht den Kühler. Im Nebenzimmer lachen sie — oder rufen sie nach ihm? Die Ohren zuhalten! Überall gehen Grammofone und hämmern ihren aufreizenden Takt durch die Wände und in das Holz der Möbel.